

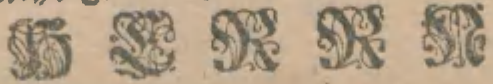
Berechte Klage= Rede

welche

bey der aus Liebau geschehenen Abführung
Derer entseelten Gebeine

Des weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und HERRN



Serdinandi

In Liefland, zu Curland und Semgallen

Herzoges,

zur Fürstlichen Grufft

Ihrer Durchlauchtigsten Vorfahren

unterthänigst abgefasset

und nachgehends dem Druck übergeben worden

von

Otto Friederich von Krummes.

Mitau/ gedruckt von Joh. Heinr. Köster/ Fürstl. Hof- Buchdrucker.

Der
Durchlauchtigsten Herkogln und Frauen/

Frauen Johanna
Magdalena/

In Liefland/ zu Curland und Semgallen
Hertzogin/

Gebohrne Fürstin zu Sachsen = Weissenfels/
Jülich, Cleve und Bergen/ wie auch Engern und
Westphalen, Land-Gräfin in Thüringen, Marg-
Gräfin in Meissen/ Gefürstete Gräfin zu
Henneberg/ Gräfin zu der Marck und
Ravensberg 2c. 2c. 2c.

Meiner Gnädigsten Landes - Fürstin
und Frauen.

**Durchlauchtigste Herkogin/
Gnädigste Landes-Fürstin und Frau!**

Die ausgesonderte Gnade erhabener Prinzen ist ein güldner Schatz der so heilig als billig in denen Herzen ihrer unterthänigsten Verehrer bewahret wird/ und die von dem Himmel erhöhet Grossen der Welt lassen zu dem Ende von ihren milden Händen/ so viel beglückseligende Güte rinnen/ damit die ihrer Herrschafft unterworffene denen überzeugenden Merckmahlen ihrer Großmuth das Opffer einer nie zu unterbrechenden Danckbarkeit bringen mögen. Ich müste Durchlauchtigste Herkogin/ gnädigste Fürstin und Frau der Unerkennlichste seyn/ wenn meine Unterthänigkeit nicht mit der devotesten Ehrfurcht der hohen und nie genug zu preisenden Gnade eingedenck wäre/ welche so wohl mein
in

in Gott ruhender Durchlauchtigster Herr/ als auch Ihre Hochfürstliche Durchlauchtsten meine gnädigste Herkogin und Frau/ mir angedeyen zu lassen geruhet/ da ich in denen Diensten Ihre Durchlauchten meines Wenland gnädigsten Fürsten und Herrn/ die Stelle eines Cammer-Zunckers zu bekleiden gewürdiget worden. Der wichtige Verlust Dero unschätzabren Gemahls/ hatte Curland und Semgallen in durchdringenden Schmerz gesetzt/ und solcher wurde aufs neue erregt/ da die Regierung nebst unterschiedenen des hiesigen Adels auch mich committirten dessen Hochfürstliche Gebeine zur Grufft ihrer Glorwürdigsten Vorfahren zu begleiten. Hier fand ich Ursache nur mit schwacher Beredsamkeit diesen grossen Beherrscher Curlandes gegenwärtige Klage-Rede abzufassen/ welche ein wahrer Zeuge meiner nie zuersterbenden Hochachtung gegen meinen unschätzabren Fürsten ist/ und die Zuschrift welcher ich Ihre Hochfürstlichen Durchlauchten verherrlichten Nahmen vorzusetzen mir die Erlaubniß genommen/ hat die schuldige Veneration vor Dero Hoheit zum Grunde. Der **GOTT** des Lebens überschütte Höchstselbe mit den ausbündigsten Wohl/ so die glückseligsten Fürstinnen des Erdbodens genüssen. Zu Dero Tagen schreibe die weiseste
A 3
Vorsehung

Vorsehung mit dem Silber-Schmuck eines vortrefflichen
Altars prangende Jahre. Die stets neu-werdende Zeit
müsse Ihre Herzoglichen Krone immer grösseren
Glanz / und Dero Fürstlichen Hoheit vermehren
Zuwachs brinaen. Eben hierum wird unaufhörlich die
höchste Majestät anflehen

Durchlauchtigste Herzogin
Gnädigste Landes-Fürstin und Frau!

Ewr. Hochfürstlichen Durchlauchten

unterthänigst gehorsamster

der Verfasser.

Hoch

Hochwohlgebohrne /
Hohe nach Stand und Würden Höchstzu-
ehrende Trauer - Versammlung!

Das untergehende Licht der mit Strahl und Glanz ge-
kränkten Sonne / zeucht über den gewölbten Boden
der belebten Erde grause Schatten einer bangen Fin-
sterniß. Hohe und mit ihren Zinnen bis in die Wol-
cken reichende Thürme / erwecken grössere Bestür-
zung / wann ein schneidender und schnarrender Wetter-Strahl
sie mit krachenden Fall zusammenstürzet; als wenn dessen schnel-
le Wuth / in seichten Thälern geringe Hirten - Häuser triffe.
Der Fall einer ihren Hals hochstreckenden Eeder drohet
dem herumstehenden Gesträuche grössere Gefahr; als wenn ei-
ne mittelmächtige Fichte durch den rasenden Sturm entwurzelt
wird. Wahrhaftige Bilder. Unverwerfliche Zeugen. Gewisse
Lehrer / die uns zu bedencken gehen / wie erschrecklich / wie schmerz-
haft der Todt vortreflicher Fürsten Ihren unterthänigen Län-
dern vorkommen müsse. Schätze / je kostbarer sie am Werthe /
desto unerträglicher ist ihr Verlust. Bringen je ausnehmender
Ihre Eigenschaften / desto Seelen durchdringender fällt es /
wann die dürre Hand des letzten Verhängnisses / Sie denen Au-
gen Ihres Volckes entreisset. Ein aus Durchlauchtigen Abn-
Herren abstammendes Geblüth / und ein mit grossen Tugenden
erfüllter Geist / gehören zu dem Wesen desjenigen / dem das
Wohlfahrts-Schiff ganzer Völkerschaften zu lencken anver-
trauet ist. Dieser Staat gelanget zur Blüthe und reiffer Glück-
seligkeit / wo des Ober - Hauptes ausgesonderte Würde und
majestät.

maiestätischer Blutz denen Gliedern die treueste Unterthänigkeit einflößet. Denen Provinzen wird am besten gerathen/ in welchen die Tugend des Regenten dem Volcke zum lebendigen Besetze/ Sporn und Reizung einer edelmüthigen Nachfolge wird. So unschätzbar dieses an einem Fürsten im Leben/ so unverbrüchlich es unsere Ehrfurcht gegen dessen Scepter machet; zu so großer Betrachtung leitet uns eben dasselbe bey Dessen nach den unhintertreiblichen Schluß der höchsten Weisheit verhängten Entseelen. Hoheit mit welcher die Götter der Erden prangen/ gönnet Ihnen kein Vorrecht vor andern Menschen unsterblich zu seyn. Sie haben Gewalt Befehle zu geben; nicht aber sich dem Befehle zu entziehen/ dessen Erfüllung der Herold der Ewigkeit allen Bewohnern des Erdkreyses sonder Ausnahme anbefiehlt. Denn Mortæ geschweifte Sichel schlägt nicht nur prächtige Käyser/ Cronen; sondern auch gemeine Chamillen zu Boden. Ein aus Purpur gewebter Talar kan sowohl als schlechtes Tuch von Motten zernaget werden. Der Fürsten geschmückter Huth/ reißt sich von ihren geweheten Schläffen/ wenn die unumschränckte Macht des Todes ihnen das falbe Kleid der welcken Verwesung anziehet. Die Vortreflichkeit ihrer Eigenschaften aber ähet sich in dauerhafte Marmor- Seulen der späten Nachwelt zum Vorwurffe. Sie trocket dem nagenden Zahn der alles entstaltenden Zeit/ und schreibet ihren Ruhm auf das weite Blatt einer unendlichen Ewigkeit. Die Mausolea erblafter Prinzen/ fordern von vorübergehenden die schuldigen Opfer der devotesten Gedanken; Denn sie sind Tempel in welchen der Gesalbten herrlicher Nahme über der zerfallenden Asche ihrer Gebeine lebet. Ihre mit Wapen und Waffen verzierte Särge/ so den starren Leib/ die gewesene Wohnung eines weit schönern Geistes als eine theure Bewilage bewahren/ drücken uns diesen unvergeßlichen Denckspruch

ins Gemüthe: Daß denen Fürsten als Menschen, die Verwesung; Als vortreflichen Regenten aber ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

Ach daß hier das Ende und nicht der Anfang meiner Rede wäre! Ach daß der Saum des Fürsten- Mantels eine Decke meiner Lippen/ und nicht ein Thränen- Tuch der tapffern Curländer würde! So aber bestürztes Curland weine! Erschüttertes Sengallen laß den beklemmten Thon der Klage- Lieder hören! Denn deine halb geheilte Wunden werden wieder aufgerissen und mit empfindlichen Schmerz erfüllet. Der in deinem Almanach mit schwarzen Farben gezeichnete Tag/ so vor etlichen Jahren in jener Weichsel- Stadt/ deine Crone in des Todes Staub warf; deinen Leit- Stern in die trüben Schatten der Grabes- Nacht wickelte/ und Krafft des unerforschlichen Willen der heiligen Wächter das Durchlauchtigste Stamm- Wapen des letzteren Gotthardischen Prinzen, von deinem durch Löwen und Hirschen gehaltenen Schilde ablöschete/ läßt einen ihm ähnlichen wieder anbrechen. Von und Flor die Tracht der ängstlich Leydetragenden umbwickelt deine Ritter- Fahne. Ein schwarzes Bewölcke fürchterlicher Traurigkeit ziehet über deine Städte zusammen/ und ein erregter Schmerz gürtet die Herzen und Gemüther deiner Einwohner aufs neue/ da eine Leiche durch deine Gassen geführt wird/ die aller Seelen in betäubter Verwirrung und aller Augen in herbe Thränen setzet. Stehe hin nach Liebans Gegenden/ wo man die entlebten Gebeine deines Fürsten, Herrn und Vaters hebet und zur Gruft der Durchlauchtigsten Vorfahren abführt. Tritt an den Sarg deines Grossen Herkoges Ferdinandi;

nandi; Küsse die an solchen hängende Trauer, Pocken mit so grosser Demuth und unterthäniger Liebe / als überschwenglicher Gnade dein Fürst sich umb dich verdient gemacht. Beschwere bey diesen Todten das heilige Gelübde / daß die Verehrung seiner Seltenheiten in dir und deinem Volcke das noch geschaffen werden soll / niemahls ersterben müsse. Laß das schwache Licht der Grabes-Fackeln dich zu der erleuchteten Betrachtung bringen: Daß denen Fürsten als Menschen die Verehrung; als vortreflichen Regenten aber ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

Fürsten sind Sterne der ersten Grösse / die den politischen Himmel erleuchten / und in das allgemeine Wohl derer Ihnen unterworfenen den heilsamsten Einfluß haben. Wie der Wolcken blau-gewölbtes Zelt die größte Zierde von seinem mit tausend Strahlen bebenden Lichtern empfängt; So ist die erhabene Hoheit preiswürdiger Fürsten die Ehre und der Glanz menschlicher Societäten. Fürsten sind Statthalter des Gottes der Thronen / denen die ewige Vorsehung den Fürsten-Stab geschnitten. Die unumschränckte Herrschaft des obersten Souverains wird in Ihrer endlichen Gewalt entschattet. Weisheit / Gerechtigkeit und Liebe mit welchen ein im unwandelbahren Lichte wohnender Gott alles regieret / bleiben auch denen Beherrschern derer Sterblichen Regeln des zu führenden Regiments. Der Pelican stürzet Blut und Leben zu Erhaltung derer Jungen aus / und ein weiser Fürst wendet alle Kräfte an / die Wohlfahrt seiner Länder zu bauen. Die äußerliche Splendeur eines Prinzen ist nur eine prächtige Decke / unter welcher die beschwerlichsten Sorgen verstecket liegen. Sind Fürsten nicht deswegen groß und erhaben / damit Sie auf das Niedrige sehen mögen? Ihr mit Diamant und Perlen

bebreiteter

bebreiteter Schmuck erinnert uns / es wohnen in Ihrer Brust alles Gold übertreffende Eigenschaften / welche ein getreues Land umb so vielmehr vor den größten Reichthum zu achten; als gewiß er zu ihrem Nutzen gewidmet wird. Deswegen findet man an Ihren Stäben ein Auge gebildet / weil Sie unermüdet vor den süßen Ruhe-Stand der Ihnen mit Eyd und Pflicht verbundenen wachen. Der über den Fürsten-Stuhl ausgedehnete Baldachin giebt uns zu erkennen mit wie zärtlichen Trieben ihr sicherer Schutz sich über getreue Vasallen ausbreite / und Ihr hervorragender Thron ist deswegen mit gestaffelten Stufen erbauet / damit auf die in Demuth vor solchen liegende / wie von einem andern Hermon der Gnaden-Zhan fliesse. Ein ungeheurer Verfall stürzet ganze Reiche in das kläglichste Verderben / wenn die sinckende Hand des Fürsten das Steuer derselben zu führen aufhöret. Das schraubende Meer stellet uns niemahls einen so abscheulichen Anblick streitender und sich selbst verschlingender Wellen vor Augen / als ein von Fürsten entblößter Staat / in welchen des grausen Unglücks-Fluthen fürchterlich aufschwellen / die alles Wohl in einen traurigen Abgrund reißen. Völcker im gegentheile die ein mächtiger Beherrscher mit seinen Schilden decket / finden unter Ihme gehörigen Schutz und erwünschte Ruhe. Die heiligste Religion so in dem mit güldenen Stegeln Göttlicher Zeugnisse behangenen Buche verfaßet / verlangt in der Person des Fürsten einen unwandelbahren Vertheidiger / und die Gerechtigkeit vermählet sich am aller ansehnlichsten mit eines regierenden gerechten Herzen. Die erlauchten Sprach-Säle / in welche Ustrea ihre ehrwürdige Schrancken mit Scharlack behänget / sind mit grösserer Ehrfurcht erfüllet / wenn der Fürst als Vormund der Gesetze den obersten Rang eingenommen. Ja wie das Herz das Geblüth in alle Adern schicket /

so sind die weisen Veranstellungen eines Fürsten die Canäle durch welchen sich die Wohlfahrt gegen die seiner Nothmässigkeit unterworfenen ergossen. Bey denen vernunftlosen Geschöpfen hat der sich zur Sonnen schwingende Adler und ein mit unerschrockenen Muth gewapneter Löwe die Aehnlichkeit eines Beherrschers. Wie weit vortrefflicher können die mit Verstand und Willen begabte Menschen sich achten/ unter den Schirmen eines Prinzen zu leben/ in welchen Hoheit der Geburt und Würde/ Klugheit und Tapfferkeit einen unauflösllichen Bund gemachet.

Aller solcher Vorzüge machte **der Durchlauchtigste Herzog** Curlandes seine unterworfenen Länder theilhaftig. Wen unter uns hat die Vergessenheit so eingeschlaffert / daß er nicht die aus Liebe entsprossene Gnade/ der dieser Herr uns würdigte in ihrer deutlichen Gestalt kennen sollte? Wer ist so frembde dem nicht die Merkmahle seiner nie kraftlos gewordenen Sorgfalt für das Heyl des Landes ins Gemüthe treten. Die Gottes-Häuser über welcher Besinne die Heiligkeit des Herrn geschrieben steht/ können ein unverwerfliches Zeugniß seiner Hochachtung des höchsten Wesens ablegen. In denen Gerichts-Stuben treffen wir eine ansehnliche Menge der billigsten Verordnungen an/ und gab daher sowohl denen alten als neuen Gesezen sein ernsthaftes Wesen ein gültiges Gewicht. Die Angelegenheiten der Bewohner seiner Herkogthümer dankten Ihm seine eigene zu seyn; Und dergestalt flehete die Bedrängniß niemahlen vergebens. Eben diß aber verdoppelt unsere Behmuth / daß wir jetzt mit feuchten Wangen dem Sarge dessen nachfolgen müssen / vor welchen uns sonst mit aufgehobener Stirne und muntern Augen zu treten erlaubet war. Bis

Bis in das Grab gepriesener Ferdinand! so viel Gutes thauete auf uns aus Deinem theuren Leben. Vater des Vaterlandes! durch welchen wir mit so viel Aufnehmen/ als ehemahls die alte Romulus-Stadt von ihren verewigten August befeeligt worden. Dich entriß/ der über die Sterne wohnende Gebiether aller Sterblichen unsern Augen/ nicht aber unsern Herzen. Du verschlieffest dich in der einsamen Stille derer Todten/ und Dein Ruhm voller Lebens-Pauff bleibt unsern Lippen das beträglichste Gespräch. Dein Fürstlicher Körper nimmt einen Raum bey denen Urnen Deiner verherrlichten Stamm-Eltern ein; Dein sich bis über das Ende der Zeit erstreckendes Lob aber überzeuget uns: Daß denen Fürsten als Menschen die Verwesung; Als vortrefflichen Regenten aber ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

Die Vorrechte einer hohen Geburt und das Abspießen von einem grossen Stamm-Baume/ legen allerdings die Grund-Steine/ über welche die eigenen Verdienste eines Prinzen das Gebäude der Ehren aufzuführen haben. Ich lenane nicht das Löwen ihres gleichen zengen/ und aus der Leder-saftigen Wurzel dringet kein Dornen-Strauch herfür. Menschen die aber bloß bey diesen Vorzug stehen bleiben/ scheinen ähnlich denen Schlawen/ von welchen man nichts zu rühmen weiß/ als daß sie mit ächtem Golde in der genauesten Verwandtschaft gestanden. Das **Durchlauchtigste Haus der Curländischen Herkoge** hat seinen Ursprung nicht nur aus edlen Adern genommen / sondern

dem von greisen Zeiten her der Tugend-Bild auf seine Helme prägen lassen. Die Uhr-Väter dessen sind so geschickt gewesen/ das Schwerdt mit Tapfferkeit zu schwingen/ als ihre Anschläge mit Klugheit auszuführen. Baueten die von den blossen Lichte der Natur erleuchtete Heyden/ den Tempel der Tugend also/ das man aus solchen in den Tempel der Ehren gehen könnte; So hat sonder Widerspruch die vortreffliche Descendence des grossen Gotthard's diese Bahn beobachtet. Ihre Verdienste waren die Flügel mit welchen Sie sich auf den Stoppel des Ansehens erhoben. Ihnen gnügete nicht/ der Heer-Meisters Ordens-Kette um Ihre Brust geschlungen zu sehen/ Sarmatiens mächtiger Beherrscher setzte auch auf die Schemeln des erhen Turländischen Regenten den Fürstenthuth und schlug den Hermelin um dessen Achseln. Die Bühne der Zeit hat uns hierauf einen Prinzen nach den andern aufgestellt/ und eines Jedweden Eigenschaften verdienen die billigste Bewunderung. Gotthardum weisen uns die Zeit-Vächer als ein lebendiges Muster ungefärbter Gottesfurcht. Ein an den Quellen der Weißheit getränkter Jacobus war ein unermüdeter Verwalter der Gerechtigkeit. Die milden Hände Friederici Casiniri streueten die reichsten Wohlthaten. Ans Friederico Wilhelmo blühte ein lebhafter Geist/ und die Leutseeligkeit war eine natürliche Befährtin seiner Fürstlichen Handlungen. Alle diese edle Seltenheiten hatte Geburth/ Waapen und Rahme durch ein Erb-Recht auf unsern unvergleichlichen Ferdinand gebracht.

Edel-

Edelsteine tragen zwar ihren Werth schon in sich; wenn sie aber durch des Künstlers Schliß bereitet ihren Schimmer aufweisen/ erlangen sie den allgemeinen Beyfall. Prinzen hegen zwar in Ihren edelmüthigen Seelen die auserlesenste Triebe; Eine kluge Anführung aber arbeitet solche völlig aus und läßt denen Unterthanen solche mit verdoppeltem Maasse genießen. Hieran fehlte es unsern vortrefflichen Ferdinand nicht. Die grossen Anstalten Derer/ welchen Er Licht und Othem zu danken waren hinreichend genug Ihn in einer Fürstenmäßigen Verfassung zu setzen. Sträubeten sich die alten Spartaner ihre junge Mannschafft ausser denen Mauern ihrer Stadt zu lassen/ weil sie besorgten/ es möchten dieselben mit der Annahme fremder Gewohnheiten die väterlichen Sitten vergessen; So hegte unser theureste Ferdinand weit wichtigere Begriffe. Er betrat in der lebhaftesten Blüthe seiner Jahre den Boden der größten und merckwürdigsten Länder/ und bey dieser Bemühung hatte Er die Vernunft zum Gefährten/ die Tugend aber verwaltete die Stelle eines Geleits-Mannes. Die lobwürdigsten Eigenschaften auswärtiger Nationen gewonnen in seinem Gemütthe den unauslöschlichsten Eindruck: Was aber an andern Völkern nach dem Tadel roche/ hieß Ihn ein Abscheu; Dem Er gleiche der Kauten/ die keinen Stiff an sich nimmt/ und stellte sich ähnlich der Robue/ die mitten durch den saltigten Oeffner-See fließet/ und dennoch ihres Wassers Süßigkeit behält. Klugheit ist die lautere Quelle aus der ein Vernünftiger seine Rath-Schlüsse schöpffet/ und die größten Unternehmungen versinken/ wenn sie den weichenden Trieb-Sand einer jähen Uebereilung zur schwachen Grundfeste haben. In unsern nie nach Würden gnug gepriesenen Ferdinand wohnte ein völlig ge-

fester

sehter Muth/ Er redete nichts als nur was in den Rath seiner Bedanken zuvor abgewogen/ und keine That durfte sich von Ihm beschreiben die an dem Probier-Stein der Klugheit nicht Strich zu halten vermochte. Er achtete die Klugheit für das erspriesslichste Mittel den Thron zu befestigen/ und wußte/ daß sie der richtigste Maas: Stab sey / denen Untertanen die Wappen eines unsträflichen Wandels abzuzeichnen/ drumw erwehlete Er dieselbe bey seinem Fürsten- Habit zum Stirn- Bunde/ und legte sie zur Richtschnur der ganzen Regierung. Die gründlichsten Ueberlegungen gleichen offi denen gedämmten Wässern/ die nicht eher als durch einen gewaltigen Durchbruch zum Fortgange kommen. Es ist nicht gnug/ daß ein Prinz im Cabinet die Feder führet/ sein tapfferer Arm muß auch im Felde mit blitzendem Schwerdte das Geick der Widerspenstigen beugen. Der Feinde verstärktes Blut ist ein Dehl in welchen der Helden- Feuer Nahrung findet/ und die unerschrockene Herrschaftigkeit des Fürsten/ giebt dem Lande mehr Sicherheit/ als mit prasselndem Geschütze bepflanzte Mauern. Mit wie grossem Muth trat unser **Durchlauchtigste Ferdinand** den Sammel- Platz der Helden/ mit wie erhitzter Tapfferkeit trennete und schlug dieser Krieges- Gott die wieder Ihn fechtende Schaaren. Es gnügte Ihm nicht den blutigsten Feld- Zügen anderer Mächten begewohnet zu haben; Sondern es wurde Ihm auch von dem **Andern August** und **grossen Beherrscher Sarmatiens** ein Theil seiner streitbahren Heere anvertrauet. So war unser **Herzog** denen Feinden ein Schrecken/ denen Untertanen aber gebahr seine Leutseligkeit die ausbündigste Freude.

Oeffne deine Brust/ **getreues Curland!** zeige der Welt dein waltendes Herze/ welches die Redlichkeit zur Begierin aller Uderschläge bedungen/ damit sie sehe/ wie heilig deine Wünsche vor das Wohl deines **unvergleichlichen Herzogs** gewesen. Du brachtest **GOTT** täglich die entzündeten Opfer eines an die Wolcken steigenden Gebethes/ vor die Erhaltung seines theuren Lebens. Wäre es dir möglich gewesen/ würdest du wie jener Israliten Held der Sonnen ein Stillstehen abgezwungen haben/ auf daß die Tage deines **Fürsten** verdoppelt würden. Deine Sehnsucht war hterinnen nicht fruchtlos/ dein Verlangen nicht vergeblich/ die höchste Vorsehung erzelgte sich geneigt solches zu erfüllen. Sie legte den Silber- Schmuck eines hochgestiegenen Alters umb Dessen Schläffe und flochte aus der Zeit grauen Haar- Locken eine Decke seines **Durchlauchtigsten Hauptes**. Wann das Meer eine geraume Stille genossen/ stehet gemeiniglich zu besorgen ein hierauf plöglich erfolgendes Ungewitter. Wann das Auge der Welt eine Reihe der schwulesten Tage in einander gekettet/ lösen solche nicht selten mit harten Donnerschlägen erfüllte Stunden ab. Sing es unserm Vaterlande anders? Nach der Ruhe die wir unter unseres Fürsten Aufssehen genossen/ setze uns sein Sterben in ein beklemmtes Leydwesen/ und die Trauer- Post seines

Todes erschütterte unsere Grenzen/ gleich einen fürchterlichen Erdbeben. Des Fürsten: Sitz war in einer Todten: Cammer verwandelt. Die mit Gold und Perlen durchstickten Polster auf welchen Stab und Hut gelegen/ wurden mit Leichen: Tüchern überzogen und mit Tränen überschüttet. Die Augen die sich zu den gnädigsten Mienen gewöhnet/ waren geschlossen. Der Mund aus welchen die billigsten Rechts: Sprüche geflossen/ hatte das Erstarren verriegelt und die Arme die ER/ gleich jenen der Feur: und Wolcken: Seule folgenden Heerführer zum Siege seines Volcks erhoben gehalten/ hatte die Macht des Todes entkräftet.

Wir wären bey unsern gerechten Schmerz/ die Trostlosen/ wenn wir nicht wüsten/ daß obgleich unsern Fürsten als einen Menschen die Verwesung; so sey Ihm dennoch als einem vortreflichen Regenten ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich. Es kan die Jugend nicht sterben/ und die ihren Liebhabern gesochtene Lorbeer: Kränze nehmen nicht der Grüßte Moder an. Die Ehre derer die mit Großmuth gewandelt/ ist eine unausslöschliche Druck: Farbe/ mit welcher ihre Nahmen in die Jahr: Bücher gezeichnet und der Affter: Welt zur Betrachtung überliefert werden. Der Kürasß in welchen ein Prinz dem letzten Feinde entgegen gehet/ läßt sich zwar durch den Rust anfressen; Der Heldenmüthige Geist desselben aber/ besteiget den Schooß
der

der Ewigkeit in welchen man keine Veränderung kennet. Durch: schnitt gleich der Tod den Lebens: Faden unserß gnädigsten Herkoges und trennte das Band der innersten Freundschaft der Seelen und des Leibes; So vermochte er uns dennoch Denselben nicht gar zu rauben/ denn dessen Gebeine werden von uns mit Ehrfurcht bewahret/ und die Erinnerung Seiner Vortreflichkeiten/ wird denen Inwohnern Eurlandes nicht aus den Sinnen treten/ so lange die Pfosten der Welt ihr großes Wunder: Gebäude nicht zusammen stürzen lassen.

Ein ewiges Gedächtniß unserß huldreichsten Herkoges hat der oberste Regent in der edelsten Seele seiner Grossen und mit andern Fürstinnen umb den Vorzug streitenden Gemahlin geprägt. Durchlauchtigste Herkogin / Gnädigste Fürstin und Frau! vor DERO verherrlichten Nahmen sich Sengallen beugte/ und Welcher Verehrungs: Säule die unterthänigste Treue Eurlandes zur Grundfeste hat. Darff das in Trauer gesetzte Land sich zu DERO Fürsten: Burg nahen? Ist es demselben erlaubt/ nach DERO Thron: Stufen zu blicken? So erscheinet solches im Trauer: Schleyer/ und verhüllet sich in seine aus Flor
E 2 bereit:

bereitete Schleppen/ weil die Erinnerung seines unschätz-
baren Herrn/ Dero unbergesslichen Ge-
mahls/ Dessen Leiche zur Seite der Glorwür-
digsten Vorfahren getragen wird/ es in wiederholte
Thänen setzet! Man hat hinreichende Mittel zu ersinnen ge-
wunst/ denen Schildereyen solche Farben anzubringen/ so keine
Luft abzublaffen vermögend/ und die alten Egypter sonnen auf
Mittel der Verstorbenen Körper wieder die Verwesung zu rüsten.

Wird nicht an unser er gnädigsten Landes-Mutter/
der Erde jetzt lebender Fürstinnen/ die alles zermorschende Zeit
ohnmächtig/ das Bild unseres erblasten Ferdinand
in denen Vorstellungen Ihres Gemüths unkenntlich zu machen?
Niemand seze unsern der Gesellschaft der Lebendigen entrissenen
Fürsten in die Rolle derer Todten/ weil ER in denen leb-
haftesten Betrachtungen einer so preiswürdigen
Herzogin lebet. Seyet ihr mit patriotischen Eoffen erfül-
lete Einwohner zu den Füßen dieser grossen und leutsee-
ligen Fürstin. Solltet zur Danckbarkeit davor die bündig-
sten Wünsche. So lange der Lebens-Safft sich in euren Herzen
reget/

reget/ höret nicht auf zu stehen/ daß die Huld des Himmels das
preligste Wohl über unsere Durchlauchtigste häuffen/ und
DERO Tage durch ein die Jahre unseres erblasten Fürsten
übertreffendes Alter denckwürdig machen wolle. Tretet bey eu-
ren gehäufften Jahren von dieser Grossen Herkogin nicht
ohne der Ueberzeugung zurücke: Daß eurem Fürsten als
einen Menschen die Verwesung; als einen vortrefflichen Regen-
ten aber ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

Ein ewiges Gedächtniß dieses Curländischen Beherr-
schers wird die Nachwelt bewundern in denen mächtigsten
Häusern derer unüberwindlichsten/ Aller-
Durchlauchtigsten/ Durchlauchtigsten Kaiser-
lichen/ Könighchen/ Cur- und Fürstlichen An-
berwandten/ so den Helden-Muth/ Staats-Klugheit und
vortreffliche Eigenschaften unseres recht Fürstl. Ferdinand
in Dessen Leben gekennet und nach Dessen Tode werth achten. Die
Durchlauchtigsten Stam-Tafeln der gesalbten Häupter sind heil-
lige Schrancken/ in welchen nur die/ so die Vorsehung würdig ge-
schähet/ vor andern erhaben zu seyn ihre Fußstapffen drücken dürf-
fen. Die in der Prinzen geraumen Hör-Sälen aufgestellten Ge-
mähde der danckwürdigsten Vorfahren/ sind nur ein unbelebter
Schatten derer/ die Majestät/ Hobeit und Tugend zum Brust-
Schilde gehabt; und dennoch besitzen dieselbe eine verborgene Kraft
die Ehrfurcht der Posterität zu befeelen/ und denen von welchen sie
betrachtet werden/ die edelsten Regungen einzuflossen.

Der Regenten-Stand des bewohnten Erdkreises ist nicht un-
ähn-

ähnlich einer Krone; Fürsten aber sind die Edelsteine unterschiedener Größe / die derselben Glanz verherrlichen. Haben nicht die Geschlechts-Linien Unserer den Fürsten-Huth tragenden Fürsten einen beträchtlichen Zusammenhang mit denen ansehnlichsten Häusern / sind nicht vermöge der glücklichsten Vermählung die Zweige des **Enrländischen Fürsten-Baumes** in die Freundschaft der größten Mächten **Europa** geflochten worden? Nimmt nicht das Brust-Bild unseres theuren **Herzogs** einen gerechten Raum zwischen denen Schildereyen der größten Häupter? Und wird nicht die späteste Zeit / denen die künftighin über Völker gebethen sollen / Dessen auf Asbest geschriebenen Nahmen aufweisen? Wie bestürztes Land! Hast du hier nicht die hinlänglichsten Zeugnisse? Daß deinem Fürsten als einen Menschen die Verwufung; als einen vortrefflichen Regenten aber ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

Ein ewiges Gedächtniß unsers großen Landes-Herrn lebet in der Regierung sowohl / als in denen Gemüthern Einer Hochwohlgebohrnen Ritter- und Landschaft **Curlandes** und **Semgallen**; welche nie an einen Fürsten großer Eigenschaften denken werden / ohne sich auch nicht unsers erblasteten **HERZOGS** zu erinnern. Freyheit ist das große Guth / so der Helden standhafter Geist bis auf den letzten Othem verfochten. Freyheit ist die nächste Anverwandtin einer rühmlichen Großmuth / denn die se wohnet am liebsten in der Freyheit unumschränckten Befilde. Einem gesitteten Volcke ist die auf Tugend sich gründende Freyheit ein Kleinod / den Gold / Perlen und alle Kostbarkeit der Welt weichen müssen / und das Leben der Edlen verwandelt sich in einen warhafften Todt / sobald die unschätzbare Freyheit solchen entriszen.

entriszen. Die höchste Weisheit achtete in der Schöpfung der mit Unschuld bekleideten Menschen diß vor einen mercklichen Theil ihrer Herrlichkeit / drumb schenckte Sie denselben einen freyen Willen. **Curlandes** grosser / vortrefflicher und reiner Adel den der Himmel mit diesem Vorzug belöbnet / hat seine durch unerschrockene Tapfferkeit den ältesten Vorfahren erkauften Freyheit mit eben so herzhafften Euffer bewahret / als ausnehmenden Eigenschafften geschmücket. Klugheit und Edelmüthigkeit sind die unverruckten Brenz-Stein zwischen welchen ihre vortreffliche Freyheit ein prächtiges Ehren-Gebäude nach dem andern aufzuführen gewehnet. War nicht unser erblaste **Ferdinand** hievon völlig überzeuget? Hegte er auch andere Gedancken / als daß diese Glückseligkeit und aufnehmender Vorzug seines Adels / mit zu dem Glanz seiner Regierung gehöre? Ach **Vater des Vaterlandes!** dies wird unsere Liebe zu Dir nie erlöschten lassen. Triffst dir gleich als einen Sterblichen die Verwufung; so bleibe dir doch als einen vortrefflichen Regenten ein ewiges Gedächtniß in unserem Herzen eigenthümlich.

Ein ewiges Gedächtniß ihres unschätzbaren Herzogs bewahren mit unverbrüchlicher Unterthänigkeit die in schwerhafftes Leyd gesenckte Städte und sämtliche Einwohnere **Curlandes**. Sie streuen auf der Bahn zur Gruft ihres unvergesslichen Fürsten die aus der Quelle demüthigster Herzen rinnende Thränen. Ihr ängstliches Hände-ringen ist der unverwerfliche Zeuge ihres bekümmerten Geistes / und ihre gehäuften Klagen / sind die Trauer-Blocken / da Ihr gnädigster Herr, ihr gütigster Vater zur Fürstlichen Gruft getragen wird;

wird; Was verweilen wir hier hohe Anwesende? Meine unbededte Zunge und die Kürze der Zeit sind die Ursache/dass ich Den nur mit bleichen Farben und in kleinere Gestalt entworffen / Den sie alle weit grösser und lebhafter kennen. Ich bin gewiß/ wir alle hegen bey dieser grossen Leiche folgende Gedancken: Grosser Ferdinand! Ehre derer Fürsten, Zierde derer Regenten, Haupt der Curländer, Herkog der Herken deines Volcks, Dessen Gebeine die Grnfft/ Dessen Seele der Himmel/ Dessen Ruhm die Brust der unterthänigen Länder bewahret. Ruhe in Deiner Ruhe/ löse den Leib auf im Staube/ nachdem Dein verherrlichter Geist feelig von solchen auffgelsset. Die schnelle Zeit trägt Deinen Nahmen auf ihre Schwingen der Nachwelt entgegen; Die Ewigkeit eilet täglich zur Wieder: Belebung Deiner Asche/ dem Grabe näher. Dein Volck aber hauet in die Marmor-Pfoste Deines Gewölbes dieses Denckmahls: Dass Dir als einen Menschen die Verwesung/ und als einen vortrefflichen Regenten ein ewiges Gedächtniß eigenthümlich sey.

